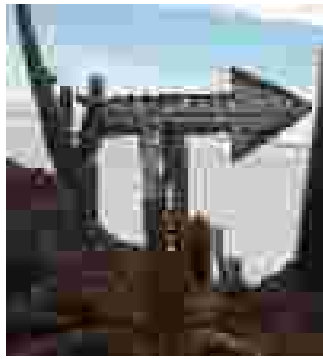


3. Rundbrief



aus Bolivien (Santa Cruz)
Januar/ Februar 2008

Liebe Freunde, Verwandte und Interessierte,

Das neue Jahr ist schon fleißig fortgeschritten und ich hätte am 30. Februar meine Halbzeit erreicht, aber welch ein Glück es wurde mir erspart!!! ☺

Unglaublich wie schnell die vier Monate vergangen sind und andererseits wundert es mich, dass es nur vier Monate waren, weil es so eine gefüllte Zeit war, sodass es sich nach viel mehr anfühlt.

Der Januar und Februar waren geprägt von vielen neuen Eindrücken vom Land und vielen neuen Gesichtern.

Jeder Freiwillige, der über eine Organisation seinen Dienst verrichtet, muss im Laufe seines Einsatzes ein Zwischenseminar absolvieren. Anfang Januar fand unser Zwischenseminar im Süden des Landes statt, genau gesagt in Monteagudo. Einem kleinen Ort zwischen Bergen und Wäldern Richtung Sucre, der nach der Verfassung immer noch bolivianischen Hauptstadt.

Das Zwischenseminar fand in einem landwirtschaftlichem Internat statt. Unter, das muss man schon erwähnen, äußerst einfachen Umständen. Aber: Nach dem der erste Schock überwunden wurde!!!, konnten wir wirklich sehr schöne Tage, mit 12 weiteren Freiwilligen aus unterschiedlichsten Projekten, verbringen.

Auf dem Gelände des Internats leben sehr viele Tiere, sodass es einfach ein lustiges Vergnügen war, wenn die Hühner durch den Seminarraum anspaziert oder einfach ein Pferd am Fenster vorbeigeschlendert kam.

Insgesamt (das muss man echt erwähnen) hätte der Deutsche Tierschutzbund viel Freude an Bolivien. Hier bekommt man richtig den Eindruck, was es bedeutet ein Freilandhuhn oder eine glückliche Kuh zu sein. Alles spaziert frei herum und es ist keine Seltenheit, dass ein Hund ganz entspannt in der Kirche liegt, während der Gottesdienst abgehalten wird.

Im Kinderdorf in San José de Chicos befindet sich sogar ein Huhn, das sich entschlossen hat, auf einer Kommode im Esszimmer eines der Kinderdorfhäuser, seine Eier auszubrüten. Es wurde einige Male von der Hausmutter entfernt, aber es kam trotzdem wieder zurück. Also deckt es jetzt die Tía jeden Abend fleißig mit einem Tuch zu, damit es nicht friert. ☺

In der Kapelle dieses Kinderdorfes befindet sich eine Statue von Franz von Assisi mit einem Nest in der Hand, in dem Vögel nisten. Als ich die Figur gesehen habe, dachte ich mir nur: „Tatsache Hr. v. Assisi hätte seine Freude an dieser menschlich-tierischen Symbiose gehabt!“

Ansonsten ist hier immer was los und nicht immer leicht mit dem ganzen Wechsel an neuen und alten Freiwilligen klar zu kommen. Es kommen und gehen immer wieder welche, sodass es oft auch eine Unterbrechung der Alltags bedeutet und die Arbeit immer wieder ins Stocken gerät.

Aber es hat sich jetzt etwas gelegt und ich bin für mich im Kinderdorf angekommen. Es macht so Spaß mit den Kindern rumzuscherzen, mich als Klettergerüst zur Verfügung zu stellen, oder sie einfach nur im Arm zu halten und hin und her zu wiegen... Es ist echt erstaunlich wie anhänglich sie sind.

Seit einigen Wochen mache ich mit Anna, einer weiteren Freiwilligen, ein kreatives Angebot. Wir wandern von Haus zu Haus und knüpfen mit den Kindern Armbänder. Dadurch lernen wir die Kinder und die Hausmütter noch besser kennen, bzw. können den Kontakt mit ihnen weiter vertiefen.

Fastnacht habe ich ziemlich lustig und ausgelassen verbracht! Leider war es zu gefährlich meinen Fotoapparat in die Stadt mitzunehmen. Ich hätte so gerne Bilder gemacht! Hier wird viel mit Wasserbomben geworfen, mit Waschschaum aus der Dose rumgesprüht und mit so was ähnlichem wie Lebensmittelfarbe rumgeschmiert. Beliebig, es wird nicht Rücksicht genommen, ob es fremde oder eigene Leute sind die man einsaut! ☺ Genau so ging es auch im Kinderdorf zu! ☺

Aber trotzdem empfand ich es von der Stimmung sehr schön und interessant. In der Stadt sind viele Leute als Gruppe unterwegs und tragen die gleiche Karnevalkleidung, um sich von andern zu unterscheiden (und sich im Gewusel leichter zu finden). Es herrscht eine ausgelassene Stimmung und es wird viel getanzt.

Das Ergebnis der „wilden“ Tage: Blagica hat rosa Strähnen im Haar und bekommt sie nicht mehr ausgewaschen! Also wie es aussieht werde ich in „Boli-wood“ noch zu einem Punk! ☺ Zu lustig!

Aber jetzt zurück zum **Zwischenseminar**.

Es war geprägt von verschiedenen Eindrücken und Gefühlen, weil die Teilnehmerinnen aus verschiedenen Einsatzorten und Gegenden Boliviens kamen, sodass wir einen ganz neuen Blick auf das eigene Projekt bekommen konnten.

Sehr spannend und interessant war der Besuch der Leprastation die sich in Monteagudo befindet (es gibt für ganz Bolivien nur zwei). Das Problem der Lepra ist in den letzten Jahrzehnten in Bolivien deutlich zurückgegangen, aber für das ganze Land gibt es nur zwei Ärzte die sich auf diese Krankheit spezialisiert haben und sie in der Lage sind richtig zu diagnostizieren.

Einen ganzen Tag hatten wir uns dem Thema der indigenen Minderheiten des Landes gewidmet und dem Thema der Guarani, die zum Teil immer noch als Leibeigene auf den großen Haciendas des Landes „gefangen“ gehalten werden.

Durch den Kauf der Ländereien in den letzten 200 Jahren, wurden die auf dem Grund lebenden Ureinwohner mit zum Eigentum. Dadurch verloren sie ihre Freiheit und wurden in ihrem Sozialgefüge systematisch zerstört. Aufgewachsen ohne Bildung, getrennt von ihren Familien, ohne Ausweis und Privateigentum bleiben sie chancenlos und gezwungen auf dem Gut zu arbeiten. Durch das absolute Angewiesensein auf den Großgrundbesitzer und seine Gunst (z.B. Bezahlung der medizinischen Versorgung) wurden ihnen viele der anfallenden Kosten als Schulden angerechnet, die sich auf ihre Kinder und Kindeskiner übertragen haben, sodass sie gezwungen waren auf dem Grund zu bleiben. Diese Form der modernen Sklaverei hat sich im wesentlichen bis heute erhalten.

Zu diesem Thema hatten wir eine ältere Dame zur Besuch, die uns über ihr Leben auf so einem Großgrundbesitz erzählt hat und wie sie, und die anderen betroffenen Familien, durch eine kirchliche Organisation freigekauft wurden.

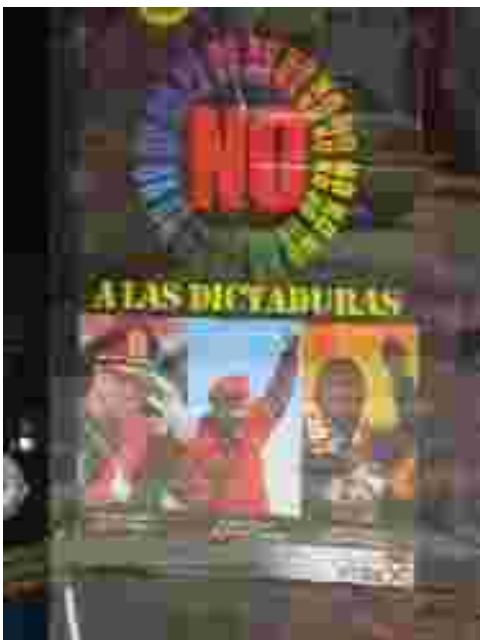
Spannend war die Auseinandersetzung mit der politischen Lage des Landes, da am 25. Januar die Wahlen zur neuen Verfassung abgehalten worden sind.

Dazu gibt es einen ausführlichen Artikel bei TELEPOLIS (<http://www.heise.de/tp/r4/artikel/29/29601/1.html>).

Die Reise

Mit diesem anderen Blick auf die Politik und die Umstände in dem sich das Land befindet, war es ein ganz anderes Reisen gewesen, dass ich nach dem Zwischenseminar, mit vier weiteren Freiwilligen aus meinem Projekt, unternommen habe. Da ich im Land mit einem Touristenvisum bin, habe ich das Land Ende Januar verlassen müssen. Durch den Aufenthaltsort bedingt, hatte es sich angeboten in den Südwesten des Landes zu reisen und über die chilenische Grenze Bolivien zu verlassen.

Die politische Stimmungsmache war an jedem Ort in dem wir auf unserer Durchreise waren deutlich zu spüren.



Dieses Plakat hing z.B. in einem Laden in Sucre. Wie hier zu sehen, wird Morales in die Liga der großen Diktatoren gestellt.

Am negativsten ist mir auf der Plaza in Santa Cruz ein überdimensionales Plakat aufgefallen auf dem stand: „Im Namen Jesu Christi stimmt gegen die neue Verfassung, oder wollt ihr, dass die Pacha Mama neben Jesu Namen gleichwertig in der Verfassung aufgeführt wird. (Pacha Mama ist die Mutter Erde, die von der indigenen Bevölkerung vor dem Christentum als Gottheit verehrt wurde und später von den Ureinwohnern in den christlichen Glauben mitintegriert wurde. - Die Erde wird verehrt als der Grund auf dem wir stehen und der uns am Leben erhält, welchen wir mit Respekt behandeln sollen.)

Wie oben schon aufgeführt, bekommen durch die neue Verfassung die indigenen Gruppen des Landes mehr Rechte. Diese Volksgruppen leben überwiegend im Norden des Landes, so dass in diesen Gegenden überall Pro-Morales-Parolen aufgeschrieben standen, im Gegensatz zu den westlich orientierten Departementos wie z.B. Santa Cruz.

Es war nicht richtig abzusehen, wie die Lage des Landes, nach den Wahlen, sein wird, da es im letzten Jahr oft sehr starke Auseinandersetzungen gab, die fast an einen Bürgerkrieg grenzt haben.

So setzte sich unsere Reise nach **Sucre** fort. Aus dem total chaotisch und relativ unordentlichem Santa Cruz, in der wessen Stadt des Landes angekommen, waren wir sehr beeindruckt. Nicht nur über die Kälte (2600 m.ü.M.), sondern auch über die Schönheit der Stadt.

Was aber sehr auffiel, war die Anzahl der Bettler und Straßenkinder, die deutlich zahlreicher vorhanden waren als z.B. in Santa Cruz. Zum Teil war es äußerst unangenehm, da sie einem nicht von der Seite weichen bis sie etwas bekamen. Eine sehr große Herausforderung an einen selbst und wie man damit umgehen soll.

Leider fingen wir uns in Sucre eine Lebensmittelvergiftung ein, sodass wir schwer erschöpft am folgenden Tag unsere Reise fortsetzen mussten.

Das unangenehme an der ganzen Reise waren die beschwerlichen Busfahrten quer durch das Land. Die wenigsten Straßen des Landes sind geteert und in der Regenzeit (in der wir uns jetzt befinden) ziemlich lebensgefährlich, da zum Teil der starke Platzregen ganze Straßen wegspült oder es zur Bergrutschen kommt. Zum Glück hatten wir nichts davon, aber mein Herz durfte einige Male schneller schlagen, da der Bus ins Rutschen kam oder sich ganz seltsam neigte und unter uns nichts als Wald, und eine tiefe Schlucht...

Aber: Der Wechsel an Schönheit und die tollen Menschen, die uns auf dem Weg begegnet sind, waren jeden Herzschlag - zu viel – wert!

Unser Reise führte uns zum **Salar de Uyuni**.

... Salz wohin das Auge reicht. 10 Milliarden Tonnen auf einer Fläche von 12.000 Quadratkilometern, drei bis fünf Meter dick und fest genug, um von Jeeps und Lastwagen befahren zu werden... Damit ist es der weltweit größte ausgetrocknete Salzsee der Welt.



Unter

uste
et

sich auch das größte Kapital des Landes. Tief in der Erde verbirgt sich das größte Lithiumvorkommen der Welt. Zum Glück steht die ganze Landschaft unter Naturschutz, sodass sich noch keiner gewagt hat, sich an der Gegend zu vergreifen.

Vor zwei Jahren hatte ich schon einmal die Möglichkeit die Schönheit dieser Wüste zu sehen und bin sehr froh, dass ich noch einmal diese Chance bekommen habe diese wunderschöne Landschaft zu erleben. Es ist unglaublich, wie facettenreich so eine karge Landschaft sein kann. Wie viel Reichtum an Farben und Felsformen sie aufweist, und wie vielen Tiere sie Heimat bietet. Wie bei uns Rehen, begegnet man in Bolivien an jeder Ecke Lamas. An der Endstation konnten wir sogar, nur einige Meter von uns entfernt, einen Wüstenfuchs bewundern.

Auf dem ganzen Weg kamen wir an verschiedenen Seen vorbei, die zum Teil giftig sind, aber trotzdem vielen Flamingos Heimat bieten. Es war so beeindruckend, diese schönen, ungewöhnlichen Vögel in so einer „tostlosen“ Landschaft anzutreffen. Dieses aus dem



Staunen nicht rauskommen können beschreibt am besten der Kommentar einer meiner Begleiterinnen: „Ich fühle mich, als hätte mich ein Bildband verschluckt!“ ☺

Am dritten Tag unserer Salarreise erreichten wir im Morgengrauen die höchste Stelle unserer Tour, die Schwefelgeysire, die sich auf ca. 5000 m Höhe befinden. Da kamen wir doch etwas außer Atem! ☺

Verstaubt und erschöpft, aber immer noch total fasziniert, kamen wir an dem Tag in San Pedro de Atacama, in Chile an.

Leider konnten wir nicht viel von Chile sehen, da uns nicht viel Zeit blieb, aber es waren wunderschöne, begegnungsreiche Tage - mitten in der trockensten Wüste der Welt.

Die Arbeit im Kinderdorf

Nach der Rückkehr nach Santa Cruz waren unsere Wochen sehr geprägt von der Arbeit. Seit Monaten sind wir am Renovieren des Kindergartens. Da es immer weder zu Materialknappheit, Mangel an Finanzen und dem steten Wechsel an Mithelfern, aber auch dem Unwissen, wenn man am besten um Hilfe bitten kann, kam es oft zu Stockungen im Arbeitsprozess.



Aber als Resultat der ganzen Bemühungen kamen wir doch in kleinen Schritten weiter und konnten sogar (dank der vielen wunderbaren Spenden!!!!!!) anfangen, das Bad neu machen zu lassen, neue Matratzen für die Kinder zu besorgen und unser Streichen fortzuführen!

Ich bin echt gespannt ob ich in Deutschland jemals wieder einen Pinsel in die Hand nehme! ☺
Der Kindergarten hat einige 100 qm anzubieten...
☺



Aber es war zum Teil echt lustig und eine Freude, die Bilder von vorher mit den jetzigen zu vergleichen.



Ich bin sehr gespannt was wir noch schaffen werden, weil die Liste mit den sinnvollen Erneuerungen ziemlich lang ist...

Aber: Wir tun unser Bestes und schauen, dass wir das zustande bekommen, was in unserer Möglichkeit steht...

Im nächsten Bericht werde ich mehr davon berichten...

San José de Chicitos

Anfang Februar war ich zusammen mit Anna das Kinderdorf in San José de Chicitos besuchen. San José liegt 200 km östlich von Santa Cruz und trotzdem haben wir 8 Stunden gebraucht bis wir mit dem Zug ankamen. Mann muss dazu sagen, dass der Zug, wenn es hoch kommt, ca. 50 km pro Stunde fährt. Aber dafür hin und her schaukelt, sodass wir einige Male auflachen mussten, da es unvorstellbar ist, dass dieses Teil in den Schienen bleibt. ☺ Das schöne an San José, es liegt wunderschön eingebettet in einer Ebene die sich vor einer Bergkette ausstreckt.

Wir haben dort richtig in einer Kinderdorffamilie mitgewohnt. Das war ein ganz anderes erleben und sich selbst erfahren. Ich habe es als sehr positiv erlebt und meinem Spanisch hatte es auch sehr gut getan. Es ist echt ein tolles Haus gewesen, mit sehr angenehmen und offenen Kindern.

Das Beste war, dass sie mich die ganze Zeit Schneewitchen (Blancanieve) genannt haben. Ich muss dazu sagen, dass ich hier Blanca heiße, weil Blagica viel zu complicado ist und so manch lustiger Versuch den Namen richtig auszusprechen zu viel Gelächter geführt hat.

... So war ich eine Woche lang mit sechs weiteren Zwergen in einem süßen Häuschen untergebracht! ☺

Es war eine schöne Woche, da der Jahrestag des Kinderdorfs in dieser Woche stattfand und wir somit das 36. Jubiläum mitfeiern konnten. Leider konnte Padre Alfredo nicht kommen, weil es ihm zu der Zeit gesundheitlich sehr schlecht ging.

Soviel für diese Mal, die Fortsetzung folgt in Kürze!....

Mit vielen herzlichen Grüßen

Eure/Ihre

Blagica Soldo

Zu guter Letzt möchte ich noch darauf hinweisen, dass die Kinderdörfer auf die Unterstützung durch Spenden angewiesen sind. Es fehlt hier an sehr vielem und ich freue mich natürlich über alle eingehenden Spenden. Mein persönliches Interesse gilt hier vorrangig der Kindertagesstätte, die dringend renoviert werden muss. Die Spende fließt vorab an die Missionszentrale der Franziskaner (meine Entsendeorganisation) und kann damit mit einer Spendenbescheinigung bestätigt werden. Das Geld wird direkt auf das Konto der Kindertagesstätte weitergeleitet. Über die Verwendung der Gelder und die bewirkten Verbesserungen würde ich in den nächsten Rundbriefen berichten.

Finanzielle Unterstützung für mein Projekt:

Missionszentrale der Franziskaner

Bank für Orden und Mission
Konto Nr.: 80 000 103
BLZ: 510 917 11

Kennwort: Blagica 630 / Kindergarten

Bezüglich der Spendenbestätigungen sollten alle Daten von der Bank übertragen werden, aber zur Sicherheit ist wichtig in der zweiten Verwendungszweckzeile Straße Haus Nr. und PLZ/Ort angeben.

Für den Fall, dass die Spender zwei Wochen nach der Überweisung keine Bestätigung erhalten haben, können sich die Spender gerne per Mail an Frau Weingärtner oder Frau Stein wenden. Die Mailadresse lautet:
mail@mzf.org

Meine Trägerorganisation (Franziskaner):

Missionszentrale der Franziskaner
Büro Berlin
Wollankstraße 19
D – 13 1 87 Berlin
Tel.: (030) 488 396 43
Fax: (030) 488 396 44
E-Mail: info@freifranz.de
www.freifranz.de

Ich bin während meines Aufenthalts erreichbar über die
E-Mail Adresse: Blagica-Soldo@gmx.de

oder

Aldeas de Niños "Padre Alfredo J. Spiessberger"
Calle Quijarro, 165
Casilla 3664
Santa Cruz de la Sierra
Bolivia

oder

Telefonisch: 00591 72606318

P.S.: Rechtschreib-, Grammatik- und Interpunktionsfehler dienen der Belustigung der Leserschaft, sind somit beabsichtigt und als solche zu verstehen!!! ☺